

# Blackberritis

**fj.** Knapp verspätet zum Mittagessen im Restaurant erschienen, entfaltet unser Gesprächspartner sogleich die blütenweiße Serviette und legt statt ihrer etwas Graublau-Flaches neben sein Buttermesserchen. Nach der Bestellung eines Wassers greift er gleich wieder verstohlen zu seinem kleinen Hilfsmittel. Hat der Herr Asthma? Nein, halb so schlimm, er dreht an seinem Blackberry herum. In der digitalen Brombeere findet sich wohl gerade keine frische elektronische Nachricht, also darf das reale Menü studiert werden. Vor dem Amuse-gueule, nach dem Carpaccio, zum Dessert, beim Kaffee, zur Rechnung – stets wird mit einem Seitenblick auf die 20 Quadratcentimeter Organizer-bildschirmchen gefinst, ob es denn schon etwas epochal Neues gäbe. Dem fortschrittlich mithaltenden Techniker sind die Symptome vertraut: Brombeersucht im akuten Stadium. Dieser aus Nordamerika stammende *Rubus fruticosus* ist aber auch so verlockend, daß davon fortwährend genascht werden muß: ein kleiner Mobilfunkempfänger, mit dem man nicht nur à la Handy fernsprechen oder Kurzmitteilungen senden kann, sondern vor allem immerfort seine E-Mails empfängt. Der Flachmann ist das einzige derartige Ding, mit dem man einhändig arbeiten kann. Alle anderen mit schönerem Bildschirm, mit Kamera und Bluetooth und was sonst noch lassen sich nur konzentriert zweihändig über kleine Tasten oder mit Minigriffel am Touchscreen bedienen. Ohne einheimische Feinde vermehrt sich der Blackberry ungehindert in Europa wie Karnickel in Australien. Noch nicht infizierte Beobachter regt das Dingelchen allerdings so auf, daß sie es am liebsten bei nächster Gelegenheit wie einen flachen Stein springen ließen – quer über irgendein Gewässer und auf Nimmerwiedersehen.